Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 63 (2007)
Heft: 5

Artikel: Kind, Kindeskinder, Sonntagskind
Autor: Niederhauser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421920

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kind, Kindeskinder, Sonntagskind

Von Jürg Niederhauser

«Einige deutsche Wörter sind so lang, dass sie eine Perspektive aufweisen: (...) ‹Altertumswissenschaften›, ‹Kinderbewahrungsanstalten›, ‹Unabhängigkeitserklärungen›. (...) Diese langen Dinger sind kaum echte Wörter, sondern eher Wortkombinationen, und ihr Erfinder hätte umgebracht werden müssen.»

So martialisch wie Mark Twain in seiner Beschreibung der «schrecklichen deutschen Sprache» pflegen wir sprachliche Phänomene nicht zu kommentieren; ja seine Beispiele erachten wir wohl gar nicht als bemerkenswert lange Wortformen.

Es ist allerdings kein Zufall, dass dem amerikanischen Schriftsteller Mark Twain an der deutschen Sprache die Möglichkeiten, Wortgruppen zu Worteinheiten zusammenzufassen, besonders aufgefallen sind. Das Deutsche ist eine der Sprachen, die sich ausgiebig verschiedener Mittel und Muster der Wortbildung bedienten.

Dies zeigt sich bei einem Blick auf einige Kombinationen, in denen ein ganz gewöhnliches Wort des Deutschen, zum Beispiel das Wort *Kind*, in Wörterbüchern vorkommt.

So finden sich gegen hundert Zusammensetzungen mit dem Grundwort Kind, in denen das Kindsein näher bestimmt wird, etwa das Alter *(Krabbelkind, Wickelkind, Schulkind)*, Besonderheiten der Geburt *(Sonntagskind)* oder bestimmende äussere Umstände der Kindheit *(Kriegskind, Adoptivkind, Schlüsselkind)*.

Die inhaltlichen Beziehungen zwischen Grund- und Bestimmungswort und damit die Art, wie das Kindsein näher bestimmt wird, können ganz unterschiedlich sein.

Zum Ärger eingefleischter Logiker folgen sie eher purer Willkür denn den strengen Gesetzen reiner Logik: Die Mutter eines *Bauernkindes* ist eine Bäuerin, aber die eines *Waisenkindes* muss keine Waise sein; ein *Stadtkind* ist ein Kind aus einer Stadt, aber ein *Flaschenkind* nicht ein Kind aus einer Flasche.

Noch unterschiedlicher sind die inhaltlichen Beziehungen in den Zusammensetzungen mit Kind als Bestimmungswort. Natürlich haben alle solchen Wörter irgendwie mit Kindern zu tun, aber auf sehr unterschiedliche Weise: Ein *Kinderballett* ist ein aus Kindern bestehendes Ballett, ein *Kindertheater* in der Regel ein Theater mit einem Repertoire für Kinder; eine *Kinderschar* ist eine Gruppe von Kindern, ein *Kinderstar* ein Kind, das durch Auftritte in Theaterstücken oder Filmen berühmt geworden ist; ein *Kindergarten* ist eine Einrichtung für Kinder, ein *Kinderglaube* ist ein *kindischer Glaube*.

Die Unterschiede der inhaltlichen Beziehungen fallen besonders beim Durchstöbern historischer Wörterbücher auf: Ein *Kinderbier* oder *Kindelbier* ist kein Vorläufer des Ex-Biers, sondern die Bezeichnung für das Festmahl bei der Kindtaufe oder auch für das ganze Fest; ein *Kinderpulver* ist weder das Produkt eines kannibalischen noch eines empfängnisfördernden Rezeptes aus einer Hexenküche, sondern ein mit Opium bereitetes Schlafmittel für unruhige Kinder.

Durch die Leichtigkeit, mit der im Deutschen Wörter zu einer Einheit zusammengefasst werden können, taucht ein geläufiges deutsches Wort nicht nur in einer Vielzahl von Zusammensetzungen in Wörterbüchern auf. Überall stossen wir auf Augenblickswortzusammensetzungen – wie diese hier –, die in keinem Wörterbuch verzeichnet werden.

So war vor kurzem in den Zeitungen zu lesen, Kinderfachleute hätten gefordert, Entscheidungen der täglichen Politik seien einer *Kinderverträglichkeitsprüfung* oder *Kinderfreundlichkeitsprüfung* zu unterziehen. Wer oder was wird denn da wie geprüft?

Vor solchen Fragen stehen besonders Leute mit anderer Muttersprache, wie das Mark Twain deutlich zum Ausdruck gebracht hat. Um Deutschsprachige zu irritieren, müssen es schon ausgedehntere Augenblicksbildungen sein; wer weiss, vielleicht kommt es bald in einem Parlament zur *Kinderverträglichkeitsprüfungskommissionswahlverordnungsdebatte* – zumindest von der deutschen Wortbildung her wäre ein solcher Ausdruck prinzipiell möglich.

Nicht nur durch Zusammensetzung, auch durch Ableitung können Wörter gebildet werden, etwa Adjektive wie *kindlich, kindisch, kinderlos* oder ein Verb wie *abkindern*, ein salopper, durch die bevölkerungspolitischen Massnahmen der Nazizeit aufgekommener Ausdruck, der die Tatsache bezeichnet, dass die

Summe eines staatlichen Ehestandsdarlehens dadurch vermindert werden kann, dass man ein oder mehrere Kinder in die Welt setzt.

Die Auffälligkeit der Wortbildungsmöglichkeiten im Deutschen hat dazu geführt, dass die deutsche Wortbildung intensiv und detailliert erforscht worden ist. Bis auf einen interessanten Spezialfall, der meist nur am Rande behandelt wird, nämlich Ausdrücke der Art *Kinder- und Kindeskinder, ein Kind der Liebe, kein Kind von Traurigkeit*. Diese Wortgruppen sind keine Redewendungen, sondern es sind Wortgruppen, die man inhaltlich und formal als Einheiten des Wortschatzes ansehen kann, weil sie wie Einzelwörter verwendet werden können.

Der Hamburger Sprachwissenschaftler Dieter Möhn hat diesen Wortbildungstyp, der vor allem in Fachsprachen eine grosse Rolle spielt *(absolute Dichte, gedruckte Schaltung)*, als Mehrwortbenennung bezeichnet.

Schliesslich kann ein Wort auch den Kern von feststehenden, für eine bestimmte Sprache typischen Redensarten bilden. Man kann sich entschliessen, *das Kind beim (rechten) Namen zu* nennen oder davor warnen, d*as Kind mit dem Bade auszuschütten* – oder, unter uns: *Das ist ja zum Kinderkriegen*, dass er immer seines *Chefs liebstes Kind sein will*; aber das ist wohl eben *das Kind im Manne*.

Betrachtet man die vielfältigen Wortbildungsmöglichkeiten des Deutschen, so steckt das Kind aber nicht nur im Manne, sondern vor allem häufig auch im Wortschatz und im Wörterbuch.